

Der Sinn des Gebens



SELBSTLOS. Der freischaffende Künstler Thomas Seiger verschenkt sein Geld in der Grazer Innenstadt, entlarvt Weihnachten und bietet authentische Einblicke in den wahren Sinn des Gebens. Text: Henric Wietheger, Fotos: Christopher Mavric

GRAZ

Der Abend bricht an. Die Lichter strahlen. Die Grazer Innenstadt lebt. Die Menschen gehen. Die Taschen sind gefüllt. Die Bim bimmelt. Die Musik spielt. Die Menschen reden. Der Geruch liegt in der Luft. Der Atem ist sichtbar. Es ist kalt. Thomas bleibt stehen, reibt die Hände und stellt seine schmutzige Leinentasche auf den Asphalt. Nichts an ihm fällt ins Auge, nichts provoziert und nichts bleibt hängen. Trotzdem spürt man, dass ihm etwas am Herzen liegt. „Das ist nicht meine Idee. Das ist einfach eine Idee, die funktioniert“, sagt er.

Vorsichtig holt er erst eine Porzellanschale hervor, dann einen schäbigen Kartonfetzen. Um nicht zu sehr aufzufallen, dreht er sich um, kehrt der Szenerie den Rücken zu und befüllt die Schale. 18 Euro in Form von bronze-, silber- und goldfarbenen Münzen prasseln dumpf klimpernd auf das Porzellan. Noch nimmt niemand Notiz von Thomas Seiger.

Pappschild gegen Pappfratze. Vor einem hell erleuchteten Luxusladen am Hauptplatz stellt sich Thomas in Pose. Um ihn herum bäumt sich Weihnachten auf: hier ein paar

schlampig ausgeschnittene Schneeflocken, dort tiefgrüne Tannenzweigimitate, an jeder Ecke Lichterketten in allen Formen und Farben. Eine große Pappfratze in Wintermontur grinst durch ein Schaufenster über Thomas' Schulter. Aus der Ferne sieht es aus, als würde sie sich königlich über ihn und sein Vorhaben amüsieren. Thomas lässt sich dadurch nicht beirren. Er ist 28 Jahre alt und hat schon oft sein selbst verdientes Geld verschenkt. Die Idee? Er sieht es als seine Aufgabe, andere Menschen zu erreichen, sie in ihren von Geld geprägten Denkweisen zu erschüttern.

Der Großteil der Menschen scheint jedoch kein Verständnis dafür zu haben, dass jemand inmitten der heiligen Vorweihnachtshektik Geld zu verschenken hat. „Kauf, pack ein, verschenk, freu dich.“ – Das versteht so ziemlich jeder. Die simple Nachricht „Geld zu verschenken“ hingegen scheint die Menschen vor ein unlösbares Rätsel zu stellen. Thomas ist das gewohnt: „Vielen Menschen fällt es sichtlich schwer, über ihren Tellerrand hinauszuschauen und zu verste-

erhöhten Adrenalin Spiegel merkt man der 32-Jährigen an: „Das ist eine tolle Idee, habe ich so noch nie gesehen.“ Mit einem Lächeln von Ohrläppchen zu Ohrläppchen macht sie sich wieder auf den Weg. Ein großer Mann tut es ihr gleich. Peter Kettisch, 48 Jahre alt, geht abgeklärter vor, bietet Thomas an, das Geld zu transferieren, nimmt ein paar Münzen und spendet sie ebenfalls dem Bettler. Der wiederum freut sich, steht auf und zieht von dannen. Thomas tut es ihm

„Vielen Menschen fällt es sichtlich schwer, über ihren Tellerrand hinauszuschauen und zu verstehen, was ich bezwecke.“

hen, was ich bezwecke. Umso mehr freue ich mich, wenn ich merke, dass sich doch etwas in den Köpfen tut.“ Ein hagerer Beamtenverschnitt mit schütterem Haar unterstreicht die Unsicherheit der PassantInnen. Er sieht Thomas, schaut weg, schaut dann wieder hin, bleibt erst stehen, als er schon drei Schritte zu weit gegangen ist, kommt zurück und fragt mit einem ungläubigen Lächeln auf den Lippen, was das Ganze denn solle. Thomas antwortet routiniert und selbstsicher: „Meine Grundbedürfnisse sind gedeckt. Was überbleibt, verschenke ich an andere, die es besser gebrauchen können.“ Der Mann schüttelt sein graues Haupt, winkt ab und entfernt sich so schnell, wie er gekommen ist. Andere nehmen sich nicht die Zeit, stehen zu bleiben, rauschen vorbei und brabbeln irgendwas von „Hast du den gesehen?“. Thomas zieht weiter.

Irgendwie makaber. In der Sackstraße bedient sich dann endlich jemand an Thomas' Geld. „Bedienen“ ist in diesem Zusammenhang nicht das richtige Wort. Die Szene erinnert eher an einen spontanen Überfall. Christina Zehetleitner fischt ein paar Münzen aus der Porzellanschale, schiebt ihren Kinderwagen dann blitzschnell weiter und wirft die Münzen behände in das Kapperl eines Bettlers, der nur ein paar Schritte entfernt von Thomas am Boden kniet. Die Freude an der guten Tat und den

gleich und wechselt noch mal den Standort.

Der Franziskanerplatz ist still und unbelebt. „Die perfekte Gelegenheit, mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Damit irgendwas hängen bleibt, muss eine gewisse Intimität gewahrt bleiben“, sagt Thomas. Zwei junge Frauen kommen wie bestellt auf ihn zu, lachen einmal herzlich und lassen sich dann den Gedanken hinter der Schenkaktion erklären. Die 20-jährige Daniela Hofer sucht sich behutsam eine 5-Cent-Münze aus der Schale: „Die werde ich sicher aufbewahren und einen Zettel dranhängen, damit ich es nicht vergesse.“ Ihre 19-jährige Freundin Christina Hirscher kommt derweil aus dem Staunen nicht heraus und strahlt mit ihren gläsernen Ohrringen um die Wette: „Das Ganze ist irgendwie umgelegt makaber. So eine positive Einstellung zum Leben erwartet man einfach nicht.“

Am Ende des Tages ist Thomas schließlich um zwölf verschenkte Euro ärmer. Sechs Euro, wertvolle zwischenmenschliche Erfahrungen und ein wohliges Gefühl in der Magenrupe nimmt er mit nach Hause. Die Menschen laufen. Die Lichter blenden. Die Gesichter verschwimmen. Die Zeit vergeht. Der Lautsprecher summt. Die Bim kommt. Die Kälte kriecht. Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Die einen warten. Die anderen sind bereit. ■

► www.geldzuverschenken.blogspot.com



Mag. Anita Niegelhell
Kunstvermittlerin Volkskundemuseum

Schöne Bescherung

Karpfen, Gans oder vielleicht ein Truthahn? Mal was Exotisches, oder lieber so wie immer, damit die Kinder nicht enttäuscht sind, die Tante Anni nicht beleidigt ist und auch der Opa auf seine Kosten kommt?

Weihnachten steckt voller Widersprüche, nicht nur, was das „richtige“ Essen anlangt und wer wem etwas schenken soll oder will. So verschieden die Erwartungen und Ansprüche an das Fest sind, so unterschiedlich kann es gestaltet sein. Auf welche Vorbilder wir uns dabei berufen, hat damit zu tun, wie wir leben – aber auch, auf welche Traditionen wir zurückgreifen können.

Ein Fest trägt die Züge der Gesellschaft, die es feiert. Wenn wir die Veränderung des Weihnachtsfestes durch die Jahrhunderte näher betrachten, kommen wir der spätmodernen Gesellschaft und ihrer Sehnsucht nach Spiritualität auf die Spur, in der alle versuchen, glücklich zu leben. Gerade Weihnachten scheint oft Inbegriff dieser „Verpflichtung zum Glück“ zu sein.

Im Volkskundemuseum wird von 19. November bis 9. Jänner ein spannender Blick in die Geschichte des Weihnachtsfestes geworfen. Anhand der verschlungenen Entwicklung, die Christkind und Weihnachtsmann miteinander verbindet, entfaltet sich ein vielschichtiges Panorama der menschlichen Sehnsüchte.

Dabei wird die Verwandtschaft zwischen Weihnachtsmann und Nikolaus ebenso aufgedeckt wie die verschiedenen historischen Bezüge zwischen Christkind und Weihnachtsmann. In gefühlvollen Bildern entsteht auch ein berührender Blick in die Geschichte des Wünschens, der zum Innehalten einlädt!

Schöne Bescherung – vom Christkind oder Weihnachtsmann?

19.11.2010 - 09.01.2011, 09:00 - 16:00 Uhr,
Volkskundemuseum, Paulustorgasse 11-13a,
8010 Graz, volkskunde@museum-joanneum.at

Volkskundemuseum

Universalmuseum Joanneum